

mehr lernte er dessen unsterbliche Verdienste um Preußen schätzen. Da traf ihn im Mai 1740 unerwartet die Nachricht von einer schweren Erkrankung seines Vaters. Friedrich Wilhelm war von sehr kräftigem Körperbau; aber bei seiner rastlosen Arbeit wurden seine Kräfte frühzeitig verzehrt. Sicht und Wasserjucht quälten ihn; aber ob schon todkrank, ließ er sich in einem Kollstuhle hinausfahren, um den Bau des Marstalles zu besichtigen; viel Volks umgab ihn; da traf der schleunigt herbeigeeilte Kronprinz ein und umarmte seinen Vater unter heftigem Schluchzen. Dankbaren Herzens rief der König: „Thut mir Gott nicht viele Gnade, daß er mir einen so würdigen Sohn zum Nachfolger gegeben hat!“ Noch einmal versammelte der König die königlichen Prinzen, die Minister und Generale, um in ihrer Gegenwart dem Kronprinzen die Regierung zu übergeben, segnete die Seinen und beobachtete durch Bewegung der einzelnen Glieder, wie weit der Tod schon von seinem Leibe Besitz genommen hatte. Mit dem Gebet: „Herr Jesu, du bist mein Gewinn im Leben und im Sterben“ entschlief er. „Er starb,“ schrieb später Friedrich der Große, „mit der Festigkeit eines Philosophen und mit der Ergebung eines Christen. Er bewahrte eine wunderbare Geistesgegenwart bis zum letzten Augenblicke seines Lebens, indem er seine Geschäfte leitete wie ein Staatsmann, die Fortschritte seiner Krankheit prüfte wie ein Naturforscher und über den Tod triumphierte wie ein Held. Diesem Fürsten verdankt Preußen die Gründung seines Heeres und damit sein ganzes Ansehen.“ Friedrich Wilhelm hinterließ seinem Nachfolger einen blühenden Staat von 2145 Quadratmeilen mit etwa 2½ Millionen Einwohnern, ein schlagfertiges Heer von 83000 Mann und einen Staatsschatz von dreißig Millionen Mark; außerdem hatte er dreißig Millionen auf die Verbesserung des Landes verwandt. Mit Recht sagt man von Friedrich Wilhelm: „Er hat ein faules Volk fleißig, ein üppiges sparsam, einen verschuldeten Staat reich gemacht.“ Er ist „Preußens größter innerer König“.

4. Erhebung Preußens zur Großmacht durch Friedrich den Großen.

1. Friedrichs Regierungsantritt und die beiden ersten Schlesischen Kriege. 1740—1745. *)

Voller Spannung hatten die europäischen Höfe und das deutsche Volk dem Thronwechsel in Preußen entgegengesehen; aber fast alle wurden enttäuscht, am meisten diejenigen, welche erwartet hatten, Friedrich werde in Ruhe und Frieden ein goldenes Zeitalter der Kunst und Wissenschaft herauf-

*) Das Leben und die Zeit Friedrichs des Großen werden ausführlicher behandelt in folgenden Schriften Oskar Höckers: Friedrich der Große. Ein Lebensbild des Heldenkönigs, dem Vaterland und der deutschen Jugend gewidmet. 3. Auflage, ergänzt durch 2 Anhänge: Das Heer und die bedeutendsten Generale Friedrichs des Großen. — Husarenkönig und Kürassiergeneral. Kulturgeschichtliche Erzählung aus der Zeit des „Alten Fritz.“ 4. Auflage. Leipzig, Ferdinand Hirt & Sohn.